



hondern um 25 pCt. verkürzt worden sind. — Nach in Kishville eingegangenen Nachrichten haben Sonnabend früh Bergarbeiter in Tracy-City, erbittert über die Verwendung von Sträflingen in den dortigen Bergwerken, das Gebäude, in welchem die Sträflinge untergebracht waren, in Brand gesetzt. Letztere, deren Zahl auf 350 angegeben wurde, seien von den Bergarbeitern in einen Eisenbahnzug übergeführt und die Bahnbeamten durch Drohungen mit dem Revolver gezwungen worden, den Zug nach auswärts abzulassen. Einige Weilen von Tracy-City hätten die Sträflinge den Zug in zwei Theile getheilt und zu entfliehen versucht. Hierbei seien zwischen ihnen und den Bahnbeamten Schüsse gewechselt und eine Person getödtet, eine andere verwundet worden. Weitere Meldungen seien noch nicht eingetroffen, da die Bergarbeiter die telegraphischen Verbindungen zerstört hätten. — Gleiche Arbeiterausbrechungen werden aus Buffalo gemeldet. Nach von dort vorliegenden Nachrichten sind die Weichensteller der New-York- und Lake-Erie-Eisenbahn und der Behagh-Valley-Eisenbahn am vergangenen Sonnabend in den Ausstand eingetreten und haben ernste Ruhestörungen begangen. Die Streikenden steckten die Waarenschuppen der Behagh-Valley-Eisenbahn in Brand, wobei gegen 20 mit Baumwolle und anderen Waaren angefüllte Waggons in Flammen aufgingen. Gleichzeitig brachten die Streikenden mehrere Waggons zum Umsturz, verließen die Weichen, verjagten die Beamten der Bahn und verwundeten mehrere, welche sich zur Wehr setzten. Zur Verhütung weiterer Ausbrechungen werden jetzt die Waarenlieferungen an der Eisenbahn von Postzeitabteilungen bewacht. Im Laufe des Montags sind auf den Bahnen drei neue Feuersbrünste ausgebrochen. Zwei Expresszüge, die nach New-York gehen sollten, mußten angehalten werden, weil dieselben einen brennenden Zug nicht passieren konnten. 42 Waggons der Erie-Eisenbahn mit Waaren nach Cheeflowsaga sind gestern von den Streikenden in Brand gesteckt worden.

### Hof und Gesellschaft.

\* Berlin, 15. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern in dem zur Kapelle eingerichteten Saale des Orangerie-Gebäudes im Marmorpalais einem vom Hofprediger Dr. Wendland aus Potsdam abgehaltenen Gottesdienste bei. Heute Morgen begab sich der Kaiser zu dem Brigade-Exerciren der 2. und 4. Garde-Kavallerie-Brigade nach dem Vornstädter Felde. Von dort nach dem Marmorpalais zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Wittl. Geheimen Rathes Dr. von Lucanus und empfing den Fürsten Otto zu Stolberg-Berningerode und Herrn Barckhausen. — Der Großherzog von Baden begiebt sich morgen nach Straßburg, woselbst er am Mittwoch militärische Besichtigungen vornehmen wird. — Der Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst, Statthalter von Elsaß-Lothringen, traf am Sonnabend Abend aus Straßburg in Berlin ein und nahm im Hotel Continental Wohnung. Heute Mittag wurde der Statthalter von dem Kaiser empfangen.

### Coloniales.

— Neue Ruhestörungen meldet das „Deutsche Kolonialblatt“ aus dem Süden von Deutsch-Nordafrika. Dort haben die Masiti einen räuberischen Einfall in die Gegend von Kilwa versucht. Der dortige Bezirkshauptmann berichtet, daß dieselben nach Verwüstung von drei Ortschaften Bugulit, Klatu und des Dorfes des Salim den Omar und nach Ermordung von etwa 20 Personen wieder abgezogen sind. Der Bezirkshauptmann hat in Folge dessen Anfang Juli einen Helognozirmarsch bis nach Mitana unternommen, das nächste Hinterland von Kilwa aber völlig ruhig gefunden. Derselbe Nachricht kommt aus Mochoro, wo der Alida Schach Emir etwa 20 bewaffnete Leute zur Beobachtung der Masiti aufgeboten hat. Das Hinterland von Bindi ist in einer günstigeren Lage, da es durch Matshemba, mit dem durchaus freundschaftliche Beziehungen bestehen, gedeckt wird.

### Vom Congo.

Die Lage des jungen Congothaates ist eine derartig prekäre, daß der Zusammenbruch des jungen vom König Leopold gegründeten Staatswesens zu befürchten ist. Drei dunkle Punkte sind es, so schreiben die Berliner „Neueste Nachr.“, welche sich am Horizont des in seiner räumlichen Ausdehnung so gewaltigen, in seinen wirklichen Machtverhältnissen aber so bescheidenen Staates drohend zeigen. Der Streit mit Frankreich wegen der Ermordung des Herrn de Boumevrot und wegen sonstiger Angriffe auf französische Staatsangehörige ist noch sehr fern von einer befriedigenden Beilegung. Der französische Minister des Aeußern, Ribot, hat in diesen Tagen im Ministerrathe hierüber Bericht erstattet und die in dieser Angelegenheit geführte Correspondenz vorgelegt. Der Minister sieht vorans, daß die Verhandlungen noch längere Zeit fortdauern werden, zumal der Congostaat in Sachen der Grenzbestimmung Ansprüche erhebt, welche man in Paris für unbegründet hält. Herr Ribot hat die Vorschläge des Freistaats bezüglich eines Schiedsgerichtes bekanntlich ablehnend beantwortet. Die französische Regierung glaubt nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge diese Vorschläge nicht annehmen zu sollen, und hat, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, nach dem französischen Abhangt Verstärkungen abgedandt.

Eine zweite brennende Frage besteht darin, daß der Congostaat Geld braucht. Er sucht die Mittel für seinen Bestand in einem Eisen- und Kupfer-Monopol. Man ist nun wohl zu der Frage berechtigt, ob die Einführung dieser Monopole gerecht und verfassungsmäßig sei. Jetzt erst erfährt man, daß der belgische Vertreter Le Marinel die Circulare bezüglich des Monopols, welche den zwischen dem Congo und dem Abhangt etablirten Kaufleuten so große Verluste verursachten, auf direkten Auftrag aus Brüssel versendet. Die Verantwortlichkeit fällt sonach dem congostaatlichen Staatssekretär für Inneres, van Cetevelde, zu. Van Cetevelde beschuldigt seinerseits die Händler der Ueberbortelung der Eingeborenen, allein er liefert dafür keine Beweise. Einer der belgischen Kaufleute erhebt energischen Protest gegen diese Beschuldigung. Allein, wie dem immer sei, so muß man doch fragen, ob es zulässig ist, daß der Congostaat sich durch ein Dekret oder ein Circular seiner kommerziellen Concurrenten entledigt. Dieselben wurden seinerzeit eingeladen, sich dort niederzulassen und Handel zu treiben und haben sich Kosten gemacht. Die aus Brüssel erhaltenen Befehle erschienen daher ungerecht, ja mehr noch, man kann sogar ihre Gefährlichkeit bezweifeln. Die Gesellschaft vom oberen Congo will gegen den Freistaat einen Prozeß wegen Beschränkung der Handelsfreiheit anstrengen; sie beschwert sich, daß sie 200,000 Frs. monatlich verliert.

Das Schlimmste aber ist der Araberaufstand am oberen Congo. Brüsseler Blätter bringen darüber folgende, die telegraphischen Nachrichten ergänzende Einzelheiten: Die congostaatliche Herrschaft ist am Obercongo zusammengebrochen; die siegreichen Araber dringen mordend und plündernd unaufhaltsam vor und eine mit einem Kostenaufwande von 600,000 Frs. ausgerüstete Handelsexpedition, welche 21 Weiße umfaßte, ist vernichtet. Fast man alle eingegangenen Depeschen zusammen, so ergibt sich folgendes Gesamtbild: Die Araber in Nyangwe hatten sich gegen die Autorität des Congothaates erhoben und verjagten die daselbst befindlichen belgischen Handelsagenten. Sie erhielten Zutug vom Tanganjasee her. Araberbanden des dortigen Häuptlings Romaliza haben die von den Kapitänen Joubert und Jacques an diesem See befehligten Antislavereyexpeditionen zurückgedrängt und sind nach Nyangwe vorgerückt. Die verbündeten Araber rückten nunmehr nach dem oberen Congo vor, verjagten oder ermordeten die Weißen, zerstörten alle Stationen und Faktoreien und raubten alle Vorräthe. Nachdem sie Niba-Niba am Congo im Nordwesten des Tanganjasees erreicht und den Lieutenant Michiels und zwei Weiße ermordet hatten, theilten sich die Araberbanden in zwei Gruppen. Eine Gruppe der Araber zog nach der Station an den Stanleyfällen, um die Araber in der Fallsstation und Jhanghi zum Anschlusse an die Erhebung zu bewegen, der andere Theil wandte sich nach dem Somami nach Venakamba, um die von Hodister geführte Handelsexpedition, welche die Ausbreitung des Gebietes Katanga in die Wege leiten sollte, zu vernichten. Nach blutigen Kämpfen wurden sieben Belgier ermordet; Hodister selbst, seine zwölf Genossen und der Dampfer „August Beernaert“ fielen in die Hände der Araber. Die ganze Expedition, für deren Ausrüstung die Kantago-Gesellschaft und die Handels-Gesellschaft des Obercongo 600,000 Francs verausgabte haben, ist vernichtet. Das bei Venakamba errichtete befestigte aber nicht besetzte Lager des Congothaates wurde von den Arabern besetzt. Das ganze Gebiet zwischen dem Tanganjasee und dem oberen Somami ist in den Händen der Araber; was aus den zahlreichen Weißen geworden, welche diese ungeheuren Gebiete aufgesucht und sich daselbst niedergelassen haben, davon weiß man nichts und man erwartet mit Bangen weitere Kunde. Inzwischen hat sich die Lage noch wesentlich verschlimmert. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Congostaat nicht die nöthigen Kräfte besitzt, um den Arabern ein Halt zu gebieten. Wohl befindet sich am Eingange der weiter drohenden Gebiete das befestigte Lager Basoko, aber der größere Theil seiner Besatzung ist nach dem Abgang abmarschirt, um die auf der Eisenbahn befindliche Expedition Basoko zu verstärken. Dazu kommt, daß die Araber an den Stanleyfällen, deren Häuptling Radhi wegen des gewaltthätigen Vorgehens der Congobehörden bei dem Erwerb von Eisenbein dem Congothaate groß, und die Araber in Jhanghi sich zweifellos den Anführern angeschlossen haben. Schon verlautet mit Sicherheit, daß der belgische Chef der Fallsstation, Lieutenant Tobback, sich vor den vereinigten Arabern nach dem Lager Basoko zurückgezogen hat. — kurz die Lage des Congothaates ist am Obercongo eine trostlose. Dem „Patriote“ in Brüssel wird in einem mit der letzten Post eingegangenen Briefe aus dem Tanganjasee-Gebiete als die wahre Ursache des Araberaufstandes gemeldet, daß alle arabischen Häuptlinge in einem von Welka ausgehenden Befehl aufgefordert worden seien, gegen die Europäer in Central-Afrika überall den heiligen Krieg zu beginnen.

### Von der Cholera.

Stockholm, 15. Aug. Nach Eingang eines offiziellen Telegrammes aus St. Petersburg, daß der Ausbruch der Cholera dort constatirt ist, hat das königliche Commercium collegium ganz Rußland und Finnland für von der Cholera angesteckt erklärt.

Petersburg, 15. Aug. In Petersburg starben am Sonnabend dreizehn, in Moskau am 12. d. Mts. zwei Personen an der Cholera. — Gestern kamen hier 12 Cholera-Todesfälle vor.

### Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 15. August. (D. Z.) Der zweijährige Sohn des Uhrmachers Krein spielte gestern Abend 7 Uhr unter der Aufsicht seines zehnjährigen Bruders vor der elterlichen Wohnung im Poggendorf auf der Straße neben dem Pferdebahngelände mit anderen Kindern und ließ dabei blindlings von der Seite her gegen den Schwengel eines vorüberfahrenden Pferdebahnwagens, kam zu Fall und wurde, da der Wagen trotz kräftigen Bremsens nicht sofort zum Stehen gebracht werden konnte, am linken Fuß überfahren. Das Kind erlitt dabei eine Zerquetschung des linken Fußes, die wahrscheinlich die Amputation desselben zur Folge haben wird. Möge dieser Fall Eltern wiederum eine Warnung sein, Kinder in so zartem Alter nicht ohne genügende Aufsicht auf der Straße spielen zu lassen.

Dirschau, 15. August. (Dirsch. Z.) In Bielesfeld fand man heute früh den Gutsbesitzer Wiebe in seiner Wohnung erhängt vor. W. war Wittmer und hinterließ mehrere erwachsene Kinder. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. — Gestern Nachmittag von 12—2 Uhr fand in der hiesigen Gymnasial-Turnhalle ein Turnen der Vorturner des Unterweichsel-Gauverbandes statt, zu welchem Turner aus Danzig, Verent, Marienburg, Elbing, Marienwerder, Br. Stargard und Dirschau erschienen waren. Es wurden Barren- und Stabübungen zur Ausführung gebracht. Die Turner zeigten Muth und Eleganz in der Ausführung der ihnen vom Turnwart gestellten recht schwierigen Übungen. Wie verlautet, werden, da Dirschau den Mittelpunkt des Gaus bildet, hierorts öfter derartige Turnstunden abgehalten werden. — Ein tragisches Gescheh ereilte den beim Gutsbesitzer Herrn Ziehm in Liebau beschäftigten Arbeiter August Glinkst in Ausübung seines Dienstes. G. hatte das Unglück, am Sonnabend Nachmittag beim Hahereinfahren aus dem Sattel zu fallen, wobei ihm der beladene Wagen derartig über den Leib fuhr, daß schon nach einer halben Stunde der Tod eintrat.

Marienburg, 15. August. (M. Z.) Von Seiten des Vorstandes des Vereins zur Ausschmückung der Marienburg war vor Monaten auch an die Stadt Br. Holland die Bitte um Ueberlassung eines Stadtsiegels gerichtet worden. Jetzt ist diesem Gesuch Folge gegeben und das älteste der doppelt vorhandenen Stadtsiegel als Geschenk eingelangt. — Ein blutiges Drama spielte sich gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in Thörichthof ab. Der bereits zum zweiten Male verheiratete Arbeiter Grundmann, welcher bei dem Gutsbesitzer Dau thätig war, befand sich in dem Milchhause seines Herrn, wo mehrere Mädchen zu thun hatten. Da trat ein beim Nachbar Gutsbesitzer Claassen beschäftigter noch jugendlicher Knecht hinzu, mit welchem

Grundmann früher einmal Differenzen wegen eines Mädchens hatte, die inzwischen jedoch ausgeglichen waren. Der Reuankömmling zog einen Revolver hervor, sagte dabei, daß derselbe garnicht losgehen wolle und hielt ihn gegen Grundmann mit der Aufforderung, er solle einmal nachsehen, woran das liege. In demselben Augenblicke trachte aber auch schon der Schuß und Grundmann wälzte sich tödtlich in die Brust getroffen in seinem Blute. Ob hier ein Racheact oder ein unglücklicher Zufall vorliegt, wird ja die eingeleitete Untersuchung lehren. Inzwischen ist der Attentäter verhaftet und dem Gericht übergeben worden. — Der katholische Gesellenverein veranstaltete gestern die Weihe der vor einiger Zeit neu angeschafften prachtvollen Fahne in feierlicher Weise. Von den auswärtigen Vereinen waren durch Deputationen vertreten: Königsberg, Guttstadt, Wormditt, Braunsberg, Elbing, Dirschau, Danzig und Zoppot.

Tiegenhof, 15. Aug. (T. W.) Am vergangenen Sonnabend feierte der hiesige Fecht-Verein im Garten des Herrn Barwich sein Sommerfest. Da dasselbe vom herrlichsten Wetter begünstigt war, so entwickelte sich dabei sehr bald ein buntes Leben und Treiben. Während des ganzen Festes concertirte die Musikcapelle des Herrn Pelz aus Marienburg. Einen würdigen Abschluß des Festes bildete das von Herrn Glasmeister Thiel abgebrannte Brillant-Feuerwerk, das allgemeine wohl verdiente Bewunderung und rauschenden Beifall hervorrief. Wie wir hören, ist die Einnahme an Entree etc. eine sehr gute gewesen. Der Reingewinn wird an den Fond fürs Krankenhaus abgeführt.

Uns Frauenburg bringt die „Erm. Btg.“ folgendes ergößliche Lamento: . . . Zu beklügendem Ernährungsverhältnissen fehlt also nur noch ein Herabgehen der Fleischpreise. Dazu wird es aber, wie die Land'ente versichern, nicht früher kommen, als — bis die Oberhändler den Schulzwang einigermaßen zu lockern sich herbeilassen. Der Grund scheint lächerlich, dennoch ist er ein ernster; man höre, was der Landwirth sagt. Die Hammelherden, die für den Sommer hauptsächlich für den Bürger- und Arbeiterstand das Fleisch liefern, stehen bei den mittleren und kleinen Besitzern auf dem Aussterbeact und zwar, weil es an Hirten mangelt. Eine volle Manneskraft läßt sich für den Hütedienst nicht verwenden aus Gründen, die nicht erst dargelegt zu werden brauchen. Früher erhielt der Bauer auf Verlangen einen 12—14jährigen Ruben zum Hüten aus der Schule; der Hütejunge gedieh dabei zum ordentlichen Knecht und Arbeiter und die Hammel geliehen dabei auch und gewährten dem bescheidenen Manne eine wohlfeile Fleischkost. Heute studiren die Dorfhuben bis zum vollendeten 14. Jahre Weltgeschichte und Invalditätsrentenrechnung, die Hammelherden verkrümeln sich weit hirtelos, und der Arbeiter träumt von Hammelfleisch und wütht sich den Mund. So, die Schulfrage ist auch eine Wagenfrage. — Uns war das allerdings etwas Neues. Nach der obigen Schilderung aber sehen wir ein, daß die Schulfrage eine Wagenfrage werden kann und bekäme! theilen wir diese großartigen Gedanken unseren Lesern mit. Daß die Hammelherden sich „verkrümeln“ müssen, der Arbeiter von Hammelfleisch träumen und sich den Mund wüthen muß, weil die „Dorfbuben bis zum 14. Jahre Weltgeschichte und Invalditätsrentenrechnung studiren“, das ist zu arg. Was die Invalditenversicherung nicht alles für Unheil angerichtet hat!

[=] Rojante, 15. August. Der für die Stadt Lobjens auf den 13. Oktober anberaumte Jahrmarkt ist auf den 20. Oktober verlegt worden.

Thorn, 15. August. (Th. D. Z.) Eine Gesellschaft unternahm gestern Nachmittag mittelst Lieferwagen einen Ausflug nach Beibisch. Auf der Chaussee durch Moder hatten sich eine Anzahl Kinder an den Seiten der Wagen angehängt, ohne bemerkt zu werden. An der Kreuz-Chaussee Moder-Jalobs-Borsstadt fiel der fünfjährige Sohn des Arbeiters Bruchkowski aus Moder, der sich auch angehängt hatte, so unglücklich, daß die Hinterräder des ersten und die Vorderräder des zweiten Wagens über ihn hinweggingen. Außer einem großen Loch am Kopf ist ihm das eine Bein gebrochen und das zweite aus dem Schlüsselgelenk gerent.

Königsberg, 15. Aug. (K. S. Z.) Eine furchtbare Brandkatastrophe hat in vergangener Nacht in unserer Stadt sich zugetragen. In dem dreistöckigen, nur zwei Fenster Front breiten Hause Schönbergerstraße 25 befindet sich im Erdgeschosse eine Theehandlung, in den nächsten drei Etagen Wohnungen und darüber ein Manfardendach; die Treppe liegt an der Hinterrückseite dicht neben einem engen Lichtschacht. Gestern Abend gegen 11 Uhr war von den Hausbewohnern nur die im dritten Stock wohnende Familie des Glasermeisters B. anwesend, bestehend aus den beiden betagten Eltern und dem erwachsenen Sohne. — An der hohen Temperatur des von der Wasserleitung entzapften Wassers merkte letzterer, daß in den unteren Etagen Feuer sei, ließ mit seinen Eltern hinab und entdeckte das Feuer in dem Theeladen des Erdgeschosses. Während er nun die Haushüter öffnete und Hilfe herbeirief, eilten seine Eltern wieder nach oben, um Geld und Geldeswerth zu retten; sie konnten aber nicht wieder zurück, da inzwischen von helfen wollenden Händen Thür und Fenster des Theeladens aufgerissen und nunmehr der Luftzug die Flammen mit rasender Schnelle die hölzernen Treppe hinaufjagte. Das alte Haus fing Feuer wie Zunder, und als der erste Wagon der Feuerwehr auf der Brandstelle eintraf, schlugen starke Flammen aus dem Bodenfenster und dem Hausflur und dichter Qualm stieg aus dem ersten Stock in die Höhe zum dritten, aus welchem die alten Leute Hilfe begehrien. Da durch die Flammen hindurch ein Rettungsmand über nicht auszuführen war, so mußte zunächst die erste Spritze abgewartet werden, um die Flammen zu beseitigen. Für alle Fälle wurde indessen das Sprungtuch sofort ausgebreitet. Es war aber nur möglich, drei Seiten desselben zu befeigen, da die Flammen jedes Blaphalten nicht am Hause unmöglich machten. Die Zurück der Feuerwehr, oben auszuharren, wurden überört von dem Gescheh der Menge „Springen“ und so stürzte sich wenige Minuten später Herr B. hinab, gerade als die erste Spritze eintraf und den Schlauch vornahm; er erlitt, da wie bereits bemerkt, die am Hause liegende Seite des Sprungtuches unbeschützt war, schwere innere Verletzungen. Zusammen mit der nunmehr auch auf der Brandstelle erschienenen zweiten Spritze wurde jetzt der Angriff gegen das Feuer begonnen, welches so schnell gemachsen war, daß die Flammen aus den Straßenseiten des ersten und zweiten Stockes und aus dem Dach emporschlugen. Während das eine Schlauchrohr den Boden und die Treppe nahm, ging das andere mit Hakenleitern an der Front des Hauses hoch, eine Etage nach der anderen ablöschend, und schon hatte der Schlauchführer andere Kelter in das Fenster des dritten Stockes ein-

gehaht und der daneben sich ankammernden Frau B. zugerufen, nur noch wenige Augenblicke auszuharren, da verließen dieselbe ihre Kräfte und mit dem Ausruf „Ich kann nicht mehr“ stürzte sie hinab. Ihr Fall war zwar glücklicher, weil nun auch die vierte Seite des Sprungtuches besetzt war, indessen hat sie doch beide Beine gebrochen. Die Bekämpfung des Feuers selbst war nach einer Stunde etwa vollendet unter Zuziehung des Dampfstrahlzuges und der beiden Feuerwehrlöcher, mit welchen die Nachbargebäude auch auf dem kleinen Domplatz besetzt wurden. Der Brandschaden ist relativ groß, insofern das ganze Haus von oben bis unten vom Feuer fast zerstört ist und diejenigen Möbel in den Wohnungen, welche davon unberührt geblieben sind, stark vom Wasser gelitten haben. Leider sind die Verletzungen des Herrn B. so schwere gewesen, daß der Mann denselben bereits wenige Stunden später in der Klinik erlegen ist. — Ein graufiger Vorfall spielte sich in der Nacht zu Sonnabend auf den Gewässern des Pregels ab. Bei einem Schiffer aus Groß-Friedrichsgraben (Kreis Labiau), welcher mit seinem Fahrzeug zur Zeit am Holländerbaum vor Anker liegt, stand der Matrose T. im Dienst. Derselbe war am Freitag Abend an Land gegangen und kehrte erst gegen 11 Uhr Nachts an Bord zurück. Aus noch nicht bekannten Gründen gerieth nun der Schiffer mit dem Heimgekehrten in Streit, wobei es aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Rauferei gekommen ist, bei welcher der Matrose in den Pregel stürzte. Es wird sogar behauptet, der Matrose sollte in den Pregel gestoßen worden sein. Auf die Hilfe rufe des Gefährdeten eilten sofort mehrere Leute hinzu und versuchten es, den mit den Wellen kämpfenden Matrosen dadurch zu retten, daß sie ihm Bootshaken zureichten. Der Schiffer aber verhinderte dies, indem er aus einer doppeläufigen Flinte einen Schuß auf die Retter abgab, glücklicherweise ohne Jemand zu treffen. So mußte denn von der Rettung Abstand genommen werden und der Matrose ertrinken. Erst Morgens früh wurden die städtischen Rettungsmannschaften requirirt, welchen es nach langer vergeblicher Mühe gelang, gegen 10½ Uhr Vormittags die Leiche aufzufinden. Der Schiffer wurde am Sonnabend, nachdem auf dem Polizeipräsidium eine Anzeige erstattet war, Vormittags um 11 Uhr verhaftet, und er sowohl wie die Flinte, in welcher sich noch ein Schuß befand, in das Gerichts-Gefängniß abgeliefert. Der Schiffer bestreitet, den Matrosen in den Pregel gestoßen zu haben.

Insterburg, 14. Aug. (D. Z.) Gestern tagten hier im Gesellschaftshause die Section für Pferde- und die engere Auschau des landwirthschaftlichen Centralvereins für Litauen und Masuren, um in der Frage der Besichtigung der Weltausstellung zu Chicago mit ostpreussischen Pferden einen endgiltigen Beschluß zu fassen. In einem längeren Vortrage verbreitete sich Herr Deconomikerath Stöckel noch einmal über die Angelegenheit, hob insbesondere die Vortheile hervor, welche eine erfolgreiche Besichtigung der Ausstellung mit deutschen Pferden für die gesammte Landespferdezucht haben werde, und befürwortete dieselbe sehr warm. Die Section nahm darauf den in diesem Sinne gestellten Antrag an, welchem der engere Ausschuss in der darauf folgenden Sitzung gleichfalls seine Zustimmung gab. Somit ist die Beilegung an der Besichtigung der Weltausstellung mit ostpreussischen Pferden nun wohl endgiltig entschieden.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

17. August: **Wolkig, Regenfälle, später vielfach heiter, normale Temperatur, schwül. Strichweise Gewitter**

18. August: **Beränderlich, wolkig, vielfach heiter, Temperatur normal, im Norden meist trocken, im Süden Strichregen.**

19. August: **Vielfach heiter, wolkig, meist trocken, wärmer, aufreißende Winde, strichweise Gewitter.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 16. August.

\* [Fürst Hohenlohe] passirte mit dem Courierzuge 7.26 Uhr heute Morgens auf der Reise nach Petersburg in besonderem Schlafwagen die hiesige Station. Wie es heißt, wird derselbe an dem dort tagenden Eisenbahn-Kongreß theilnehmen. Die übrigen Kongreßtheilnehmer werden morgen Nachmittag unseren Bahnhof mittelst Sonderzug passiren.

\* [Unterstützung des Gaus von Arbeiterwohnungen.] Die Staatsbahnenverwaltung sucht nach Möglichkeit dem Mangel an gefunden und billigen Wohnungen für die Arbeiter und unteren Beamten abzuhelfen. Da hierfür aber zur Zeit, wie der „Staatsanzeiger“ mittheilt, eine umfangreiche Verwendung staatlicher Mittel nicht möglich ist, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, im Hinblick auf die anerkannterwerthen Erfolge der Baugenossenschaften, bei der „Penionskasse für die Arbeiter“ angesetzt, einen mäßigen Theil ihres 22 Millionen betragenden Vermögens an Baugenossenschaften auszulieihen, die ausschließlich oder überwiegend aus Eisenbahn-Bediensteten bestehen. Der Kassenvorstand hat einstimmig beschlossen, dieser Anregung Folge zu geben, und der Minister hat nunmehr die Eisenbahndirektionen beauftragt, zu prüfen, wo und in welchem Umfange die Gründung solcher Genossenschaften nöthig und eventuell zu fördern sei. Die Berichte sollen bis zum 15. Januar f. J. eingelangt werden.

\* [Indirecte Feuerversicherung.] Nach einem neuerdings ergangenen Erlaß des Ministers des Innern sind die Feuerversicherungsgesellschaften nur berechtigt, reale, bewegliche und unbewegliche Gegenstände gegen unmittelbare oder mittelbare durch Feuer verursachte Schäden, d. h. nur gegen solche Schäden zu versichern, welche an Gebäuden, Mobilien, Vorräthen, oder anderen beweglichen Gegenständen durch Brand entstehen oder bei Gelegenheit eines Brandes durch Einbreiten, Diebstahl, Austräumen, Wasserbeschädigung, oder andere im Gesolge der Lösch- und Rettungsversuche vorgenommenen Maßregeln verursacht werden. Dagegen ist eine Ausdehnung des Geschäftes der Feuerversicherung auf Verluste an Vorräthen, welche der Beschädigte, wenn der Feuerschaden nicht eingetreten wäre, hätte erlangen können, insbesondere also auf Verluste am Geschäftsgewinne in Folge von Betriebsstörungen oder von Preisänderungen unzulässig.

\* [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Im Stadtverordneten-Sitzungssaale fand gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Bönenstein eine Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt,

zu welcher seitens der Arbeiter 8 und als Vertreter der Arbeitgeber 5 Herren anwesend waren. Es erfolgte die Abnahme der Jahresrechnung, wonach die Kasse ultimo Dezember 1891 ein Vermögen von 16,962 Mark besitzt, das theils bei der Sparkasse und theils in Nitr. Handbrieffen angelegt ist. Die Rechnung war geprüft und für richtig befunden worden und der Vorsitzende ertheilte dem Rechnungsführer die Decharge. Der Herr Vorsitzende verliest sodann ein Schreiben des Magistrats, worin die Verwaltung aufgeführt wird, gemäß der Novelle zum Krankenversicherungsgegesetz vom 10. April 1892, wonach die Krankenversicherung auch auf Personen, welche bei Anwälten, Notaren, Gerichtsvollziehern beschäftigt sind, auf die Schiffsbesatzung, auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie auf außerhalb eines Betriebes beschäftigte Personen ausgedehnt wird, ihre Bestimmungen zu treffen und dem Magistrat dann einen Bericht über die Leistungen der Kasse einzureichen. Die Versammlung beschließt demgemäß auch diejenigen Personen in die Allgemeine Ortskrankenkasse aufzunehmen, welche auf Grund der erwähnten Novelle versicherungspflichtig geworden sind. Darauf wird die Versammlung geschlossen.

**Ausflug.** Die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsraths der Elbinger Handwerkerbank machten vorgestern mit ihren Damen einen Ausflug nach Danzig. Sie wurden dort von den Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsraths des Vorwärtsvereins und deren Damen empfangen und nach Oliva und Joppot geleitet. In Oliva wurde ein gemeinsames Mittagmahl von 63 Gedecken eingenommen und der Nachmittag der Besichtigung Joppots gewidmet.

**Schiffahrt.** Gestern besuchte Herr Geh. Commerzienrath Schöna zum ersten Male seine Werft in Danzig, aus welcher Veranlassung dieselbe Flaggenjacht angelegt hatte.

**Don der Werft.** Des Herrn F. Schöna gingen heute Nachmittag 2 Dampfmaschinen, welche die kaiserlich russische Regierung bestellt hatte, ab. Die Fahrt geht die Weichsel bis Warschau hinaus.

**Vom Bahnbau.** Der Brückenbau auf der Strecke Grünau-Altfelde ist nunmehr beendet und ist der Eisenbahnverkehr wieder zweigleisig aufgenommen. Zwischen Elbing und Grünau ist der Umbau der Durchlaßbrücken jetzt in Angriff genommen und deshalb das eine Geleise außer Betrieb gesetzt; es werden sämtliche Züge auf einem Geleise befördert. Wegen Anschluß der Strecke Elbing-Miszwalde an die Hauptstrecke wird an der Elbingbrücke gleichfalls ein Umbau vorgenommen werden.

**Nachprüfung städtischer Ländereien.** Heute früh 8 Uhr begab sich eine städtische Commission, bestehend aus Herrn Stadtrath Danehl und einem Katasterbeamten nach Bollwerk zur Feststellung der rechts- und linksseitigen städtischen Wiesenpläne für die Grundsteuerrolle.

**Leerung von Abtrittsgruben.** Wir verweisen hiermit auf eine Bekanntmachung des hiesigen Magistrats im Inzeratentheil des Blattes, wonach diese Gruben bis zum 26. d. Mts. vorschriftsmäßig geleert werden müssen.

**Trinkwasser.** Kann, wie neuerdings angestellte Versuche ergeben haben, durch den Zusatz von Zitronensäure (ein Gramm auf das Liter) von Bazillen völlig gereinigt werden. Bei einem Zusatz von 6 Dezigramm Zitronensäure, die beiläufig bemerkt, dem Wasser einen angenehmen Geschmack giebt, wurden die Choleraabzillen nach einer Viertelstunde getödtet; für die Typhusbazillen waren dagegen 9 Dezigramm erforderlich. Die Zitronensäure ist in den Apotheken bekanntlich außerst billig zu haben. Sie verträgt auch schon vor langer Zeit festgestellt, daß Säuren den Choleraabzillen tödten.

**Die Holzfuhr.** vom Oberlande ist jetzt recht bedeutend, jedoch kommt fast nur Kleinforn-Brennholz zur Abladung, welches mit 4,75—5 M. pro Quadratmeter bei Abnahme größerer Partien bezahlt wird. Geringere Quantitäten werden entsprechend höher bezahlt. Rothbuchen- und Birken-Holz fehlt fast ganz.

**Ertrinken.** Der vierjährige Sohn des Kaufmanns Kampke in Junger spielte am Mittwoch voriger Woche im Wasser der Baache und fiel hinein. Da Hilfe nicht gleich zur Stelle war, ertrank das Kind. Der Fall wurde zwar bemerkt und man eilte zur Hilfe herbei, indessen hatten die Belebungsversuche, die man mit dem aus dem Wasser gezogenen Kinde anstellte, keinen Erfolg.

**Kartoffeldiebstahl.** Eine arbeitsscheue umherziehende Bande stahnte dem Kartoffelfelde eines Besitzers in Waldorf einen Besuch ab, während der Besitzer selbst und seine Frau vor der Thür saßen und von den Gästen, die hinter dem Hause bei den Kartoffeln ihr Wesen trieben, nichts merkten. Erst als vom Nachbarhause aus der Eigentümer auf die Diebe aufmerksam gemacht wurde, machten letztere sich eiligst mit dem gestohlenen Gute davon.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Das **Technikum Mittweida** zählte im vergangenen 25. Schuljahre 1198 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechnik bezw. die für Bergmeister besuchten. Unter den Geburtsländern der Schüler bemerken wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland, Schweiz, Rußland, Norwegen, Dänemark, Schweden, Bulgarien, Italien, Frankreich, Spanien; aus Asien: Java, Siam, Ostindien; Afrika: Ägypten, Kapland, Orange-Freistaat, ferner Nord-, Mittel- und Südamerika (Vereinigte Staaten von Brasilien, Argentinien, Venezuela). Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schloffer, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleuten an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 17. October. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte September bis Beginn des Semesters jederzeit statt. Von der Direction des Technikum Mittweida (Sachsen).

**Brantbouquets.** Wir lesen in der „Wiener Mode“: In Paris verbreitet sich jetzt eine Mode, die, wie so manche andere, sicherlich binnen Kurzem auch die französische Grenze überschreiten dürfte. Wir belegen uns daher, ihr voranzugehen. In den Handbouquets der Bräute, sowie in den großen, mit weißen Blüten gefüllten Körben, die man in Paris am Hochzeitstage den jungen Damen sendet, glänzt seit Kurzem, inmitten der schneeigen Umgebung, stets eine einzelne, rosarote Blume. Sie kündet die Liebe, die ja bei einer Hochzeit auch eine Rolle zu spielen berechtigt ist! Diese indiscrete, rothe Blüte fand sich zuerst im Brantbouquet einer jungen Prinzessin vor, deren Bräutigam auf diese Art öffentlich gegen den Verdacht zu protestiren suchte, daß er eine Conventenz-

Ehe geschlossen habe. Die Idee des hohen Herrn fand Nachahmung, und so müssen sich jetzt die weißen Blumen an Brantbouquets den bunten Einbringling gefallen lassen.

### Vermischtes.

**Ueber den Raubmord in Berlin** erzählt man noch folgendes Nähere: In dem Hause Chausseestraße 83 zu ebener Erde betreibt der Schankwirth Albert Rieder ein Destillationsgeschäft und wohnt mit seiner Mutter, verwitwete Louise Rieder, im dritten Stock desselben Hauses. Rieder ist unverheiratet, seine Mutter besorgte ihm die Wirthschaft. Früh Morgens kurz nach vier Uhr pflegte Frau R. aufzustehen und die Lokalitäten, welche aus einem Laden mit Schaufenster und einem kleineren Fenster und einem hochwärts belegenen einsenftigen Zimmer nebst Küche bestehen, zu reinigen. Der Hof ist von der Straße durch einen Bretterzaun getrennt. An das Grundstück stößt nördlich der sogenannte Altienhof (Fuhrpark), auch kann man von dem Eisler-Eis-Tischchen an der Straße entlang an den vorgenannten Zaun gelangen. Diese Lage ist bei der Beurtheilung des Verbrechens von großer Wichtigkeit. Heute Morgen gegen 4 1/2 Uhr betrat der Grüntrambler Frosche, Chausseestraße 48, im Keller wohnhaft, das Rieder'sche Local und fand die Mutter desselben sich in den Schankräumen waschend. Gleich darauf erschien ein Junge des Bäckermeisters Gerlach, Chausseestraße 63, und Frosche äußerte zu diesem: „Komm nur nachher wieder, Du siehst ja, daß Frau Rieder sich noch nicht abgetrocknet hat.“ Aus demselben Grunde hat Frosche das Local verlassen, ohne den Schnaps seiner Wohnstube gemäß zu trinken. Als der Bäckerjunge zum zweiten Male kam — es war gegen 5 Uhr —, fand er die alte Frau in einer Wut-lage in ihrer Küche liegend, vor. Er rief die in demselben Hause wohnhafte Wittwe Rent herbei, zu welcher die Rieder noch sagen konnte: „Er hat mich sehr geschlagen.“ Dann ist ein bisher nicht ermittelter Droschkenfischer in die Wirthschaft getreten, hat die Ueberfallene gesehen und das 8. Polizeirevier benachrichtigt. Inzwischen war auch der Sohn gerufen worden, der sofort zu dem Doktor Reinsdorf rannte, um dessen Hilfe zu erlangen. Der Arzt stellte fest, daß die Ueberfallene acht Wunden an der rechten Kopfseite mit einem scharfen Messer erhalten hatte, welches Eigentum Rieders ist und in der Küche hing. Sowohl die Schneide, als auch die Rückseite waren mit Blut besudelt. Die Verletzte war noch bei klarem Bewußtsein und erklärte auf die Frage des Doktors, daß sie den Thäter nicht kenne. Erst nach langem Sträuben war sie damit einverstanden, nach dem Augustahospital gebracht zu werden. Dies erwies sich aber als nicht mehr nöthig, denn um sieben Uhr verstarb Frau Rieder. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß der Mörder von der Straße aus den Zaun überstieg, dann vom Hofe aus den Hintereisen Fensterscheibe der Küche lockerte, einen Theil der Scheibe eindrückte, die Fensterscheibe öffnete und einstieg. Hier hat er Frau Rieder erwartet und niedergeschlagen, ist dann in das Local gegangen, hat sich die 15 Mark betragende Kasse angeeignet, außerdem Cigarren und Würste mitgenommen. Auf dem Labentisch lag ein großes Messer, ebenfalls Rieder gehörig, welches der Mörder anscheinend dorthin gelegt hatte, um es bei einer etwaigen Ueber-raschung zu verwenden. Unter Zurücklassung seines Rockes und seiner Schuhe, wofür er ein Jacket, ein Paar Stiefel und einen Hut Rieders eintauschte, hat er das Local unangefochten verlassen. Welchen Weg er genommen hat, war nicht gleich zu ermitteln. — Frau Rent will bereits am frühen Morgen dumpe Schläge gehört haben. Ob diese mit der That zusammenhängen, weiß man noch nicht. Die Kriminalpolizei war bereits am frühen Morgen zur Stelle. — Es wird noch gemeldet, daß zwei der That verdächtige junge Burchen mit zerbrochenem Gesicht verhaftet wurden. Der eine von ihnen ist ein im Hause wohnender Schlafwache, welcher während der Ueberführung nach dem Polizei-Präsidium einen vergeblichen Fluchtversuch machte.

**Eine Messe in der Schneeregion.** Aus Turin, 8. d. Mts., wird berichtet: In einer bisher unerhörten Höhe, auf dem höchsten Gipfel des der Apenninengruppe angehörigen Monte Viso, 3840 Meter über dem Meerespiegel, wurde dieser Tage eine Messe in Gegenwart zahlreicher Andächtigen gelesen. Das Wagniß unternahm der Pfarrer von Crissolo, Don Giacomo Lantermino. Dem mutigen Pfarrer, welcher volle 65 Jahre zählt, schloß sich zu dem Aufstiege auf den Monte Viso, der bisher nur von wenigen, sehr erfahrenen Touristen gemacht worden ist, eine sechzigköpfige Gesellschaft mit mehreren Alpenführern und Trägern an. Die schwierige Tour nahm volle 2 Tage in Anspruch. Man besichtigte die höchst interessante Grotte „Caverna del Mo Martino“ und den imposanten Wasserfall des Rio Martino. Leider ging der Aufstieg nicht ohne einen Unglücksfall von Statten, da ein Soldat, welcher, um Edelweiß zu pflücken, eine gefährliche Stelle erklimmen hatte, hundert Meter tief abstürzte und sofort todt blieb. In der Höhe von 2000 Metern wurde in dem Schutzhause „Quintus Sella“ übernachtet, welches nach dem verstorbenen Minister Sella, einem Freunde der Alpenwelt, benannt ist. Hier blieb ein Theil der Mitglieder der Expedition zurück, welcher sich den weiteren Strapazen nicht mehr gewachsen fühlte, insbesondere alle Damen, mit Ausnahme des Fräuleins Tommasina Verdi, einer Enkelin des berühmten Componisten, welche eine ebenso tüchtige Pianistin als beherzter Touristin ist. Nach Uebersteigung der gefährlichen Schneefelder langten etwa vierzig Personen nach achtstündigem Marsche auf dem Gipfel des Monte Viso an. Während die Meisten, erschöpft von der anstrengenden Tour, ausruhten und sich gegen die herrschende empfindliche Kälte zu schützen suchten, bereitete der Pfarrer Don Lantermino unter Mithilfe zweier junger Theologen Alles für die Abhaltung der Messe vor. Obwohl dieselbe, den obwaltenden Verhältnissen entsprechend, ziemlich rasch abfolgt wurde, rief sie bei den Theilnehmern Gefühle tiefster Andacht hervor. Nach Beendigung des heiligen Messopfers wurde zur Erinnerung an dieses Ereigniß eine photographische Aufnahme veranlaßt und eine Collecte veranstaltet, deren Ertrag dazu dienen soll, an der Stelle, wo die Messe gelesen wurde, eine steinerne Kapelle und ein Schutzhäus zu errichten.

**Eine Skandal-Affäre** wird in Folgendem aus der Schweiz gemeldet: Seit zwölf Jahren führte der ehemalige Gesundheits-Secretär Graf d'Hauterive gegen seine Ehefrau, ein geborenes Fr. von Staal, Schwester des russischen Botschafters in London, einen Proceß. Der reiche Cavalier hatte die schöne Russin, eine Ehrendame der Großfürstin Helene, ohne Vermögen geheiratet und Jahre lang ihre kostspieligsten Launen befriedigt. Im Jahre 1879 wurde er schwer krank und ertheilte damals der Gräfin schriftliche Voll-

machten für die Verwaltung seines Vermögens. Als er aber wider Erwarten genes, machte er die unliebsame Entdeckung, daß 900,000 Frs. spurlos verschwunden waren und daß seine Frau Alles, was sie hatte bei Seite schaffen können, auf ihren Namen gesetzt hatte. Der Graf d'Hauterive war halb ruiniert und nahm, als alle Vorstellungen sich unnütz erwiesen, zu den Gerichten seine Zuflucht. Die Verurtheilung der Gräfin im Jahre 1885, dann 1886, dann wieder 1890 zur Herausgabe des unterschlagenen Vermögens, aber Alles half nichts, auch nicht die Conventionalstrafe von 200 Frs. für jeden Tag Verzug. Die Dame, ein wahrer Ausbund von Fähigkeit, wohnte in einem Garni und lebte so ärmlich, daß die Gerichtsvollzieher bei ihr nichts holen konnten. Erst vor einem Jahre brachte Graf d'Hauterive in Erfahrung, daß seine Frau bei dem Comptoir d'Escompte zwei Schatullen deponirt hatte und daß diese sich bei den Liquidatoren des gescheiterten Creditinstituts befanden. Die Gräfin behauptete, sie hätte nur vertrauliche Papiere in Sicherheit gebracht, und wolle nicht gestatten, daß die Schatullen geöffnet würden. Nachdem der russische General-Consul in Paris sich vergeblich abgemüht hatte, ihren starken Sinn zu beugen, wandte sich Graf d'Hauterive an den Baron, welcher antwortete, die Privatangelegenheit gehe ihn nichts an. Auch die Dazwischenkunft des Herrn von Giers, der seinerzeit einer der Trauzengen gewesen war, rief der Graf an, und als dessen Vermittlung ebenfalls fruchtlos blieb, erwirkte er von dem Appellhofe die Erlaubniß, die Schatullen im Beisein des ältesten Rathes am Appellhofe öffnen zu lassen. In der That fand man darin eine umfangreiche Correspondenz, wie die Gräfin gesagt hatte, auch silberne Vöfel, leere Juwelen-Etui's, einen Kamm, unter dem Wusle aber auch für 600,000 Francs Werthpapiere. Allerdings hatte die Dame mehr bei Seite geschafft und man glaubt daher, sie hätte noch ein anderes Versteck. Vorläufig wurden ihrem Gatten von dem Gerichte während des angehängten Ehescheidungs-Proceßes 20,000 Francs baar und eine Jahresrente von 15,000 Francs, der Gräfin eine solche von 6000 Francs bewilligt. Wie verlautet, hatte sich ihr Bruder energisch ins Mittel zu legen versucht, um einen öffentlichen Skandal zu verhindern, der ihn jetzt um seine Anwartschaft auf die Nachfolge des Barons von Mohrenheim in Paris bringen dürfte.

**Ein furchtbarer Prairiebrand** hat in Natal gewüthet; 2000 Stück Hornvieh und mehrere hundert Schafe sind dabei zu Grunde gegangen. Es heißt, daß ein irrsinniges Kaffernweib, welches an Brandstiftungsmanie leidet, das Gras angezündet habe. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit, bis es die Hüden eines reichen Viehhändlers erreichte. Der Besitzer war nicht anwesend, deshalb konnten die 2000 Ochsen und Kühe nicht heraus und verbrannten sämmtlich.

**Ueber einen Zusammenstoß** des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Saale“ mit der norwegischen Bark „Tordenskjöld“ giebt ein Fahrgast der „Saale“ folgende Schilderung. Wir verließen New-York am 2. August und hatten bedeckten Himmel, bis wir in die Vinde der Newfoundland-Bänke kamen. Hier gingen am 4. August Nebelschichten von Zeit zu Zeit über dem Wasser, die theilweise so dicht waren, daß man kaum eine Schiffslänge weit sehen konnte. Gegen Abend des 4. setzten diese Nebelschichten so häufig ein, daß der Lauf des Schiffes gemindert werden mußte und die Nebel-pfeife zeitweise in kurzen Zwischenräumen Warnungs-signale gab. Gegen 7 Uhr fühlten wir plötzlich einen Stoß, als ob wir ausgelassen oder irgendwo angelassen wären. Alles eilte auf Deck. Man wurde gewahrt, daß wir in der Seite eines Segelschiffes festhaken. Wir waren dem Segelschiff in die Seite gerannt und hatten es ziemlich in zwei Hälften zerschritten. Die Mannschaft des Segelschiffes von 18 Mann sprang sofort auf unser Schiff, das rückwärts geleitet wurde. So kamen wir vom Segelschiffe los, das fünf Minuten nach dem Zusammenstoß versank. Die ganze Sache spielte sich so schnell ab, daß man kaum recht Gelegenheit hatte, die Tragweite der Lage sich sofort klar zu machen. Das gesunkene Segelschiff hieß „Tordenskjöld“ und war eine Bark von 1224 Tonnen; sie fuhr von Dublin nach New-York mit Ladung von Stout und Waß Ale.

**Schiffsuntergung.** Nach einer Meldung der „Hamb. Börsenhalle“ aus Liverpool ist die neue Bark „Thracian“ in der Nacht zum Montag, als sie von Greenock nach Liverpool bugsiert werden sollte, in Folge eines Sturmes bei der Insel Man gescheitert. Die aus 17 Mann bestehende Mannschaft des Schiffes ist ertrunken.

### Special-Depeschen

der „Altpreußischen Zeitung.“  
**Berlin, 16. August.** Wie verlautet, dürfte die neue Militärvorlage eine einmalige Ausgabe von 125 Millionen Mk. und ferner einen jährlichen Zuschuß von 19 1/2 Millionen Mk. erfordern. Der Kaiser und Graf Waldersee sind gegen, der Reichskanzler für die Vorlage.

**Paris, 16. August.** Gestern stürzte eine Tribüne mit 300 Personen im neuen Hippodrom zu Samenorau ein. Zahlreiche und schwere Verletzungen sind vorgekommen.  
**Petersburg, 16. August.** Ein heftiger Sturm richtete in Nischni-Nowgorod großen Schaden an. Er beschädigte u. A. das Cholera-Hospital. Viele Kranke sind vor Schreck gestorben. — Im Gefängniß zu Kiew ist die Cholera ausgebrochen.

### Handels-Nachrichten.

| Telegraphische Börsenberichte.           |               |
|--|---------------|
| Berlin, 16. August, 2 Uhr 45 Min. Nachm. |               |
| Börse: Matter.                           | Cours vom     |
| 3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe       | 96,40 96,20   |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe   | 97,00 97,00   |
| Oesterreichische Goldrente               | 97,20 97,20   |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente              | 95,10 95,40   |
| Russische Banknoten                      | 208,95 208,25 |
| Oesterreichische Banknoten               | 171,50 171,10 |
| Deutsche Reichsanleihe                   | 107,30 107,30 |
| 4 pCt. Preussische Consols               | 107,20 107,10 |
| 4 pCt. Rumänier                          | 82,90 82,80   |
| Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten         | 106,50 106,50 |
| Produkten-Börse.                         |               |
| Cours vom                                | 15. 16.       |
| Weizen August                            | 162,50 160,50 |
| Sept.-Oct.                               | 163,00 161,00 |
| Roggen: billiger.                        |               |
| August                                   | 152,20 148,50 |
| Sept.-Oct.                               | 152,00 148,25 |
| Petroleum loco                           | 22,20 22,20   |
| Rüböl August                             |               |
| Sept.-Oct.                               | 47,90 47,50   |
| Spiritus 70er Aug.-Sept.                 | 34,20 34,50   |

**Königsberg, 16. August, 12 Uhr 55 Min. Mittags.**  
(Von Portarus und Grothe.)  
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.  
Loco contingentirt 57,00 A Brief.  
Loco nicht contingentirt 36,50 " "

| Danzig, 14. August. Getreidebörse.        |             |         |  |
|---|-------------|---------|--|
| Weizen (pro 126 Pfd. holl.): niedriger.   |             |         |  |
| Umsatz:                                   | 120 Tonnen. |         |  |
| Hochbunt und weiß                         |             | 185     |  |
| Hellbunt                                  |             | 180     |  |
| Sept.-Oct.                                |             | 166     |  |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr        |             | 180     |  |
| Roggen (pro 120 Pfd. holl.): fest.        |             |         |  |
| inländischer                              |             | 116—136 |  |
| russisch-polnischer zum Transit           |             | 108     |  |
| Sept.-Oct.                                |             | 138     |  |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr        |             | 135     |  |
| Gerste: inländische, große, 112 Pfd.      |             | 135     |  |
| inländische, kleine, 106 Pfd.             |             | 115     |  |
| Safer, inländischer                       |             | 150     |  |
| Erbsen, inländische                       |             | 160     |  |
| Rüben, inländische                        |             | 200—204 |  |
| Rohzucker, inl. geschäftl., Rendement 88% |             | —       |  |

| Königsberger Producten-Börse. |            |            |             |
|-------------------------------|------------|------------|-------------|
|                               | 13. August | 15. August | Tendenz     |
| Weizen, hochb., 125 Pfd.      | 189,50     | 186,50     | niedriger.  |
| Roggen, 120 Pfd.              | 134,00     | 134,00     | unverändert |
| Gerste, 107—8 Pfd.            | 138,00     | 138,00     | do.         |
| Safer, feiner                 | 158,00     | 158,00     | ruhig.      |
| Erbsen, weiße Koch-           | 152,00     | 152,00     | unverändert |
| Rüben                         | 208,00     | 209,00     | do.         |

**Spiritusmarkt.**  
**Danzig, 15. August.** Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 58,50 Br., — Ob., loco nicht contingentirt 38,50 Br., — Ob.

**Stettin, 15. August.** Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer, — loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 36,00, pro Aug.-Sept. 33,50, pro Sept.-Oct. 33,50.

**Zuckerbericht.**  
**Magdeburg, 15. August.** Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement —, Rohzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,10. Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 14,65. Fest. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis I mit Faß 26,75. Fest.

### Viehmarkt.

**Berlin, 15. August.** (Amtl. Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen: 2576 Rinder, 8039 Schweine, 1554 Kälber und 26,864 Hammel. — In Rindern schleppendes Geschäft, es bleibt einiger Ueberfland. Man zahlte für 1. Dual. 61—63, 2. Dual. 56—59, 3. Dual. 42—50, 4. Dual. 36—40 A p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Der Markt verlief ruhig und wurde ganz geräumt. Wir notiren für 1. Dual. 61—62, 2. Dualität 58—60, 3. Dual. 55—57, 4. Dual. 48—49 A für 100 Pfd. leb. mit 54—60 Pfd. Tara per Städ. — Der Rälberhandel gestaltete sich flau. 1. Dualität brachte 54—60, 2. Dual. 45—54, 3. Dual. 35—44 A pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Markt für Schlachthammel zeigte flau Tendenz und wurde nicht geräumt. 1. Dualität brachte 42 bis 52, 2. Dual. 36—40 A pro Pfd. Fleischgewicht.

### Meteorologische Beobachtungen

| vom 15. August, Morgens 8 Uhr. |           |       |           |                 |
|--------------------------------|-----------|-------|-----------|-----------------|
| Stationen.                     | Barom. mm | Wind  | Wetter    | Temper. Celsius |
| Christiania                    | 749       | still | wolfig    | 15              |
| Kopenhagen                     | 757       | SO    | Regen     | 16              |
| Stockholm                      | 755       | W     | bedeckt   | 15              |
| Saparanda                      | 751       | NO    | halb bed. | 13              |
| Petersburg                     | 753       | WSW   | bedeckt   | 15              |
| Moskau                         | 760       | W     | Regen     | 16              |
| Eberbourg                      | 762       | SW    | wolkenlos | 16              |
| Sylt                           | 754       | SW    | wolfig    | 17              |
| Hamburg                        | 758       | SW    | bedeckt   | 20              |
| Swinemünde                     | 760       | S     | heiter    | 18              |
| Neufahrwass.                   | 761       | SW    | halb bed. | 19              |
| Memel                          | 760       | WSW   | halb bed. | 17              |
| Paris                          | 763       | SW    | wolkenlos | 19              |
| Karlsruhe                      | 764       | SW    | Dunst     | 20              |
| München                        | 766       | SW    | wolkenlos | 21              |
| Berlin                         | 761       | SW    | wolkenlos | 20              |
| Wien                           | 765       | still | wolkenlos | 16              |
| Breslau                        | 763       | still | Dunst     | 19              |
| Nizza                          | 765       | D     | wolkenlos | 23              |
| Triest                         | 764       | still | wolkenlos | 25              |

Ueberblick der Witterung.  
In Deutschland ist das Wetter warm, ohne nennenswerthe Niederschläge, im Nordwesten trübe, im Süden und Osten heiter. Auch über der Südhälfte der britischen Inseln, über Frankreich, sowie über Oesterreich-Ungarn herrscht heiteres Wetter.  
Deutsche Seewarte.

**Sommerstoffe in Leinen, Drell, Molestin, Turn- und Jagdtuch, sowie ca. 3000 neuester Dessins, Strapaziertruche, garantirt waschicht à 75 Pf. bis 1.45 per Meter. Bugin, Velour und Chevots, sowie schwarze Tuche à 1.75 Pf. per Meter** verenden in einzelnen Mustern direkt an Private Burgin-Fabrik-Dépôt  
**Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
PS. Größte Muster-Auswahl franco ins Haus.

**Feinste Pariser Gummi-Specialitäten.**  
Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 A in Marken  
**W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**

**Die Empfehlung von Mund zu Mund.** Flatow, Rgbz. Marienwerder. Von allen Mitteln, die ich bisher gegen meine langjährigen Magen- und Unterleibsleiden angewandt habe, habe ich herausgefunden, daß sich die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen am besten dagegen bewährt haben, denn bei regelmäßigem Gebrauch nehme ich mit Freuden eine Abchwächung meiner Leiden wahr, und kann ich mit Zuversicht jedem derartig Leidenden dieses Mittel empfehlen. W. Sommer, Maschinenbauer. — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rothem Grunde.  
Haupt-Depot für Westpreußen: Elbing, Apotheke zum Gold. Adler von Max Reichert.

**Malzextractbier**  
der Ordensbrauerei Marienburg,  
ärztlich empfohlen,  
bei **Bernh. Janzen.**

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 16. August 1892.

**Geburten:** Königlich Landmesser  
Alexander Schlabitz 1 Z. — Arbeiter  
Gottfried Gehrmann 1 S. — Schmied  
Julius Brenk 1 Z. — Arbeiter Gott-  
fried Bolz 1 S.

**Sterbefälle:** Cassirerin Maria  
Agnes Roth, 18 J. — Arbeiter Franz  
Hausmann, 41 J.

(Statt besonderer Meldung.)  
Die Geburt eines Mädchens zeigen an  
Kgl. Landmesser  
**Schlabit und Frau,**  
geb. Ziegler.

(Statt besonderer Meldung.)  
Gestern Nachmittag, den 15.  
August, verschied in Neustadt nach  
langem schwerem Leiden mein ge-  
liebter Mann, unser guter Vater,  
**Heinrich Hoffmann.**  
Die trauernde Wittve  
**Martha Hoffmann,**  
geb. Müller,  
nebst Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Theilnahme bei dem Tode unseres lieben  
guten Vaters sprechen wir unsern innigsten  
Dank aus.  
**Geschwister Braun,**  
Christburg.

**Bekanntmachung.**  
Hiermit werden die Betheiligten  
darauf aufmerksam gemacht, daß die  
Frist zu der durch die diesseitige Be-  
kannmachung vom 27. v. M. angeord-  
neten **vollständigen Leerung** und  
Instandsetzung der hier vorhandenen  
**Abtrittgruben** am 26. d. Mts. ab-  
läuft. Nach Ablauf dieser Frist wird  
gegen die Säumnigen unnachlässiglich  
vorgegangen werden. Ferner wird eine  
Revision der hier vorhandenen Häuser zc.  
auf gesundheitspolizeiliche Einrichtungen  
stattfinden und werden, falls hierbei  
Verstöße gegen die für die hiesige  
Stadt erlassenen gesundheitspolizeilichen  
Vorschriften ermittelt werden sollten,  
diese durch die Festsetzung empfindlicher  
Polizeistrafen geahndet werden.  
Die zur Rein- und Geruchloshaltung  
der Rinnsteine, Straßengräben, Abtritt-  
und Duggruben zc. verpflichteten Per-  
sonen werden wiederholt aufgefordert,  
mit Rücksicht auf das Herannahen der  
Cholera, dieser Verpflichtung pünktlich  
nachzukommen.  
Als Desinfectionsmittel wird frisch  
bereiteter Chlorfalk in Pulverform, so-  
wie Kalkmilch empfohlen.  
Elbing, den 16. August 1892.  
**Die Polizeiverwaltung,**  
gez. Dr. Contag.

**Bekanntmachung.**  
Auf Grund gesetzlicher Bestimmung  
haben zum Zweck der Gebäudesteuer-  
Revision die Hausbesitzer oder deren  
Vertreter (Kuhnscheher, Verwalter, Miether  
u. s. w.) eine Beschreibung ihrer Ge-  
bäude zu fertigen.  
Zu diesem Zwecke wird den Be-  
treffenden ein Formular nebst Muster  
zugestellt werden. Dasselbe ist inner-  
halb 6 Tagen nach Empfang ausgefüllt  
und unterschrieben zur Abholung bereit  
zu halten.  
Unvollständige oder unrichtige Ge-  
bäude-Beschreibungen werden auf  
**Kosten der betreffenden Verpflich-**  
**teten** anderweitig aufgestellt werden. Bei  
der Aufstellung der Nachweisungen ist  
der auf dem Formular befindliche Ab-  
druck des Auszuges aus den Vorschriften  
für die Anfertigung der Gebäudebeschrei-  
bungen genau zu beachten; auch ver-  
weisen wir auf die auf dem beigegebenen  
Muster Seite 1 abgedruckten Erläuter-  
ungen.  
Elbing, den 8. August 1892.

**Der Magistrat.**  
**Desinfections-**  
**mittel.**  
**Apotheke Brückstraße 19.**  
**Engl. Porter,**  
Barclay, Perkins & Co., London, p. Fl.  
30 Pf., bei 10 Fl. 28 Pf., empfiehlt  
**Adolph Kellner Nachf.**

**Verdingung.**  
Der Fliesenbelag für den **Rath-**  
**haus-Neu- und Umbau** von zusammen  
185,22 + 63,75 + 169,38 = 418,35 qm.,  
veranschlagt mit rund 3700 Mark, soll in  
öffentlicher Verdingung vergeben werden  
und sind Angebote hierfür, versiegelt und  
mit entsprechender Aufschrift versehen, bis  
**Donnerstag, den 25. August,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
im **Rathhaus-Bau-Bureau** ein-  
zureichen.  
Die Eröffnung der rechtzeitig ein-  
gegangenen Angebote erfolgt sodann in  
Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.  
Verdingungsunterlagen sowie Zeich-  
nungen liegen im **Rathhaus-Bau-Bureau**  
aus und sind erstere daselbst erhältlich.  
Elbing, den 15. August 1892.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
**Donnerstag, den 18. d. M.,**  
sollen aus den Forstrevieren **Rafau-**  
**Eggertsw. u. Ziegelwald** etwa fol-  
gende Hölzer öffentlich meistbietend ver-  
kauft werden:  
2 Stück Ficht. Leiterbäume, 48 Ficht.  
u. Lärch. doppelte u. einf. Dach-  
latten, 133 Hopstgn., 185 Dach-  
stücke u. 40 starke Bohlenstangen,  
2 R.-Mtr. Birken-Klobenholz,  
3,5 " Knüppelholz,  
261 " Reifig I,  
80 " III.  
Veränmlung der Käufer Morgens  
9 Uhr im Hirschkrug bei Dörbeck.  
Elbing, den 14. August 1892.  
**Der Magistrat.**

**Gelegenheitskauf**  
Einen Posten halbgell. Leinen,  
kräftige Waare, gebe in Stücken von  
50 Ellen für **11,50** ab.  
Reinl. **Jacquard = Handtücher,**  
50 cm breit, 125 cm lang, Stück **50**  $\delta$   
**Rafaleinen,** 150 cm breit, Meter  
**1** M.  
**Dowlas,** volle Breite für Bezüge,  
Meter **75**  $\delta$   
Eine Parthie Reste Leinen, sehr  
billig.

**Robert Holtin,**  
**Schmiedestraße Nr. 4.**  
Von höchster Wichtigkeit für die  
**Augen Jedermanns.**  
Das **ächte Dr. White's Augen-**  
**wasser,** welches seit 1822 in verschiedenen  
Erstheilen so beliebt geworden ist, hat  
zu mehrfachen Nachahmungen und  
Täuschungen Veranlassung gegeben, wo-  
gegen man sich aber schützen kann, wenn  
man beim Ankaufe desselben nur das  
**ächte Dr. White's Augentwasser**  
**à 1 M. von Traugott Ehrhardt**  
**in Delze in Thür. und kein Anderes**  
verlangt, denn nur dieses allein ist das  
**wirklich echte.** Dasselbe kommt in  
Handel in **länglich vierkantigen Glas-**  
**flaschen** mit gebrochenen **Öfen,** er-  
habener **Glasschrift** der Worte **Dr.**  
**White's Augentwasser** von **Traugott**  
**Ehrhardt, gelbem Etiquett,**  
**Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine  
Firma: **Traugott Ehr-**  
**hardt in Delze** trägt,  
mitnebenstehendem **Wappen**  
als **Schutzmarke** (Facsimile)  
in der beigegebenen Broschüre  
Schutzmarke. versehen und mit dem **Siegel**  
dieser **Schutzmarke** verschlossen ist.  
Vor Nachahmung wird gewarnt.  
Das Buch über diese Heilmethode  
wird gratis gegen 10 Pf. Francatur ver-  
sandt durch  
**Leon Saunier's Buchh.**  
in **Elbing.**

**Feinsten Ränderlachs,**  
**Gothaer Serelatwurst,**  
Winterwaare, haltbar,  
empfehlen  
**W. Dückmann.**

**Corsetts**  
in den neuesten Facons,  
anerkannt tadellos  
stehend, empf. i. gr. Ausw.  
**Robert Holtin.**

**Knaben und**  
**Mädchen**  
finden bei uns Beschäftigung.  
**Mechanische Weberei,**  
**Fischervorberg 38.**

**Abtheilung für Soden-, Strumpf- und Rockwollen.**  
Da jetzt vorherrschend bei dem Verkauf **schwarze Strumpf-**  
**wollen** gehen, so empfehle ich vom Lager einige 100 Pfund diverse  
Qualitäten  
**Echt Englisch melirte**  
**Strickwollen,**  
die bei der Wäsche **nicht filzen** und für deren **Haltbarkeit** ich un-  
**bedingte Garantie** übernehme.  
Dieselben sind:  
I. **stark drellirt,**  
II. **schwach drellirt,**  
III. **ganz weich drellirt,**  
IV. **extra weich.**  
Am **25. August** empfangen ein neues **vollständiges Sortiment**  
**sämmtlicher existirender Strickwollen** in allen Qualitäten und  
Farben und erscheint mein **Preisconrant** in den nächsten Tagen.  
**Th. Jacoby.**



**F. Witzki,**  
**Uhren-, Gold-**  
**und Silberwaaren-**  
**Einkauf von Edelmetall etc.**

Das **feinste, englische, hohlgeschliffene**  
**Silberstahl-Naßirmesser** verkaufe mit **Garantie**  
**à M. 2,15.** Dasselbe nimmt den stärksten Bart  
mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen ge-  
stattet. **Elastische Abzieher M. 2,15.** **C. F. Lehmann,** Eisenhandlung,  
**Elbing, Brückstraße 22.**

**Stahlmuldenkipplowries,**  
feste und transportable Geleise, Stahlschienen, Weichen, Drehscheiben, neu und  
gebraucht, käuflich und miethsweise, sowie alle Ersatztheile, wie Schienenknägel,  
Lafschenbolzen, Nylager, Lagermetall empfehlen zu billigsten Preisen ab ihrem  
Danziger Lager  
**Orenstein & Koppel, Feldbahnfabrik,**  
Danzig, Fleischergasse Nr. 9.

**10 Pfennig-**  
Loose,  $\frac{1}{60}$  Antheil zur großen  
**Freiburger Münsterbau-Lotterie**  
**3235 Geld-Gewinne:**  
**1. Hauptgewinn 50,000 M. baar,**  
**1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 5000 zc. M.**  
**Ziehung 6. und 7. September.**  
Für **Wiederverkäufer:** 11 Loose à 1 M., 28 St. für 2,50,  
113 für 10 M., ganze Loose à 3 M., halbe à 1 $\frac{1}{2}$  M.,  $\frac{1}{4}$  à 1 M.  
Porto und Liste 30 Pf.  
**Richard Schröder,**  
**Berlin C. 19, Spittelmarkt.**  
NB. Briefmarken nehme in Zahlung.  
gegründet 1875.

Verfuchen Sie eine Postsendung meiner beliebten rein verlesenen  
roh groß und saftig in Kistchen M. 2. Im eigenen  
**Preisselbeeren,** Saft die eingefocht, hellrother Farbe, in neuen  
Holzkübeln M. 2,80, mit 5% feinsten Raffinade M. 3,50. Alles Brutto 5 Ko.  
franco Nachnahme. Sie werden sicher nachbestellen.  
**F. Gallfuss, Burghausen, Oberbayern.**

**Ein jeder ist seines Glückes Schmied!**  
**2. Münsterbau-Geld-Lotterie, Freiburg i. Bad.**  
Ziehung 6. u. 7. September. **Barres Geld. 3234 Gewinne** mit  
**M. 260,000.** 1 à 50,000, 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 5000, 10 à 1000  
20 à 500, 100 à 200, 200 à 100, 400 à 50, 2500 à 20 M.  
Loose à M. 3. — Porto und Liste 30 Pf.

**Marienburger Lotterie. Ziehung am 14. Septbr.**  
**2487 Gewinne, bestehend in Pferden, Wagen, Luxus- u.**  
**Gebrauchsgegenständen.** Loose à M. 1. — Porto und Liste 20 Pf.  
Letzte Ziehung wieder gute Treffer in unsere Glücks-Collecte.  
Bitten sofort zu bestellen, da Vorrath immer schnell vergriffen.  
**L. Funck & Co., Berlin SW., Kommandantenstr. 18.**

**Deutsche Straßenprofilkarte**  
**für Radfahrer.**  
Unter Mitwirkung der Gauverbände des Deutschen Radfahrerbundes und  
der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von **R. Mittelbach.**  
**Section Danzig und Elbing zc.**  
Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen)  
in Taschenformat à **1,50 M.**  
Die Karten sind zu dem angegebenen Preise zu haben in der  
**Expedition der Altpreußischen Zeitung.**

**Gänzlicher**  
**Ausverkauf**  
wegen  
**Aufgabe des Geschäfts.**  
Da ich meinen Laden **be-**  
**reits zum 1. Oktober**  
**d. J. vermietet** habe, so  
werden **sämmtliche Waaren** zu  
jedem nur **annehmbaren Preise**  
abgegeben.  
Für **Wiederverkäufer**  
**Auktionspreise!**  
**Rud. Bandow.**

**Neu! Für Reisende, Touristen**  
in kleinem Carton  
**Fernseher,** bequem bei sich  
zu tragen und auf jeden beliebigen  
Stoß schnell zu befestigen, à M. 1  
mit einem Zug  
**Fernrohr** M. 1,20  
mit zwei Züg. M. 1,40  
mit drei Züg. M. 1,75.  
Porto 20 Pfennig.  
**Schröder, Berlin W. 62,**  
Courbièrestraße.

**Interessanter**  
aber harmloser Scherzartikel.  
**Das Liebesthermometer**  
erregt fortgesetzt  
Unterhaltung und Heiterkeit.  
Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.  
Für 50  $\delta$  in Briefmarken zu  
beziehen von  
**Schröder,**  
**Courbièrestraße 10,**  
**Berlin W. 62.**

**Verreise!**  
Die Herren **Dr. Jigner** und **Dr.**  
**Nesselmann** übernehmen die Ver-  
tretung.  
**Dr. Ziegler.**  
**Junge Mädchen**  
zum Erlernen des **Cigarren-** resp.  
**Widelmachens,** sowie  
**Knaben**  
zum **Tabackentrippen** werden ange-  
nommen von  
**Loeser & Wolff.**

**Gelegenheits-**  
**dichtungen**  
jeder Art, in vollendetster Form,  
werden von einem bewährten  
Berliner Schriftsteller angefertigt.  
— Bestellungen vermittelt  
die Expedition dieser Zeitung.

Beabsichtige wegen anderweitiger  
Unternehmung mein in **Hoppenau**  
bei **Neufirk,** Kreis **Elbing,** gelegenes  
**Grundstück**  
mit einer fulm. Hufe besten Niederunger  
Bodens und fast neuen Gebäuden von  
jogleich freihändig unter günstigen Be-  
dingungen zu verkaufen.  
**Gustav Schmidt.**

**1 complete**  
**Zimmer einrichtung**  
(grün Blau) ist zu verkaufen  
**Spieringstraße 13, I.**

**Matulatur**  
(ganze Bogen), ist wieder zu haben.  
**A. Gaartz' Buchdruckerei.**

Eine kleine Wohnung  
in der Herrenstraße ist billig zu ver-  
mieten.  
Zu erfragen **Neust. Wallstr. 12.**

Die **Bel-Stage,** neu  
renovirt, mit Garten-  
antheil z. Oktober oder  
später an ruhige Einwohner zu vermieten  
**Gr. Lustgarten 14.**

Ein gut möbl. Zimmer  
Herrenstr. 16, 3 Tr.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 191.

Elbing, den 17. August.

1892.

## Dunkle Mächte.

Novelle von H. v. Limpurg.

4)

Nachdruck verboten.

„Das ist dabei ganz gleichgültig,“ gab Graf Wellern heftig zur Antwort, und der Stuhl, worauf er gesessen, fiel polternd zur Erde, als der Graf in die Höhe sprang, „ich gab dem Fürsten Sereco in Deinem Namen das Jawort, denn es ist eine glänzende Partie für Dich, die sich vielleicht nie wieder bietet, und ich setze voraus, daß Du den schuldigen Gehorsam nicht bei Seite setzen wirst, sondern Dich ebenfalls bereit findest, den Fürsten zu heirathen.“

„Niemals, mein Vater, ich kann es nicht,“ entgegnete Therese so laut und fest, daß sie vor der eigenen Stimme erschrak, „ich liebe den Fürsten nicht und kann deshalb seinen Antrag nur dankend ablehnen.“

„Thörichtes Mädchen,“ tobte jetzt Wellern, „was soll das heißen? Glaubst Du, ich werde diesem Eigensinn folgen? Nimmermehr. Mein Wunsch ist unweigerlich und so lange bleibst Du auf Deinem Zimmer, bis Du einwilligst.“

„Das kann ich nicht — mein Herz ist nicht mehr frei,“ antwortete Therese zitternd, aber kaum hatte sie in tiefster Bewegung diese Worte herausgestoßen, als sie erschrak, denn sie hatte das tiefste Geheimniß ihres Herzens entdeckt und preisgegeben!

„Oho, nun weiß ich Bescheid,“ erwiderte der Schlossherr hohnlächelnd, „und nun erst recht wirst Du Fürstin Sereco. Meinst Du, ich litte es, daß Du eines — bürgerlichen Arztes Weib und die Schwiegertochter meines untergebenen Oberförsters würdest? Nimmermehr! Die neue Mode, wo Stammbaum und Wappenschild achlos bei Seite geworfen werden, sobald eine vorübergehende Leidenschaft auflodert, mache ich nicht mit, und ich kann Dir nur rathen, Arthur Fels nicht in die Lage zu bringen, daß ich ihn wie seinen Vater nächstens aus dem Schlosse werfe.“

„Vater, das wirst Du nicht thun!“ flehte Therese.

„So! Wer hindert mich daran? Der anmaßende Mensch, der gestern so unverschämt meinen hohen Gast behandelte, ist mir sehr zuwider und ich verbiete ihm einfach mein Haus.“

„Aber unsere Liebe kannst Du nicht verbieten, Vater,“ sprach Therese feierlich, während die zarten Wangen erglühten, „wir werden uns immer treu bleiben, auch wenn die ganze Welt sich zwischen uns aufthürmt.“

„Schöne Romanträume,“ höhnte Graf Wellern ingrimmig, „Du kannst ja Deinem Geliebten ein treues Andenken bewahren, auch wenn Du Serecos Weib bist. Die Gedanken sind zollfrei, jedenfalls bitte ich mir aus, daß Du gehorchst.“

„Niemals!“ rief sie außer sich. Da stürzte der jähzornige Mann zu ihr hin, packte sie an den Schultern und riß sie zu Boden.

„Sag es noch einmal und ich vergesse, daß ich meine Tochter vor mir habe,“ keuchte er wüthend, „ich will Dich lehren, zu gehorchen.“

„Ich kann nicht, Vater,“ rief Therese verzweifelt und umklammerte seine Kniee, „habe Erbarmen —“

„Nein, Du mußt gehorchen,“ schrie der Graf und schleuderte das unglückliche Mädchen von sich, daß sie mit dem blonden Köpfchen an das Sopha schlug. „Du bist nicht mehr meine Tochter, wenn Du Dich weigerst, den Fürsten zu heirathen. Ich fluche Dir!“

Wie ohnmächtig lag Therese am Boden, die Augen geschlossen, und nur ein feiner rother Blutstreifen drang zwischen den blonden Haarsträhnen hervor.

Der Graf stand einen Moment ganz betäubt vor der am Boden liegenden Tochter, dann riß er an der Klingel und herrschte das ein tretende Stubenmädchen an: „Sehen Sie nach der Comtesse, sie ist gefallen und sagen Sie der Frau Gräfin Bescheid.“

\* \* \*

Zur selben Stunde stand Doctor Fels vor der Gräfin, todtbleich, aber fest entschlossen.

„Ich komme, gnädige Frau, um Abschied zu nehmen,“ begann er mit vibrirender Stimme, „nach schwerem Kampfe habe ich überwunden.“

Bewegt bot ihm die Dame die schlanke Hand. „Armer Arthur, zum letzten Male muß ich Sie so nennen; ich fühle mit Ihnen, glauben Sie mir, daß ich es weiß, was Ihnen dies Wort der Entsagung gekostet hat.“

„Gott hat gesehen, welche Nacht ich durchwacht,“ stöhnte der junge Mann voll dumpfer

Dual, „aber wozu nochmals den Dolch in die Wunde stoßen, Frau Gräfin. Erlauben Sie mir nur Eins: Abschied von Therese zu nehmen.“

Einen Moment schweig die Gräfin, dann blickte sie traurig empor und sagte leise: „Was werden Sie sagen, Herr Doctor, wenn ich Ihnen dies verweigere? Aber es ist besser so. Wollen Sie mein armes Kind noch unglücklicher machen?“

„Ach, Frau Gräfin, haben Sie Erbarmen! Reißen Sie uns nicht auseinander ohne ein letztes Wort, einen Händedruck. Denken Sie an das lange, öde Leben, welches von heute an vor uns liegt; es ist so wenig, um was ich Sie bitte.“

„Der Mensch kann viel ertragen, Herr Doctor Fels, wenn er muß,“ bemerkte die Dame ernst, „und ich fordere von Ihnen nur das, was ich selbst einst gethan. Damals, als mein jetziger Gemahl um mich warb, gehörte mein Herz und mein Schwur bereits einem Anderen, einem entfernten Vetter, den ich in der Residenz kennen gelernt hatte. Mein guter Vater war damals schon längst todt, meine Mutter, eine vortreffliche aber unbeugsam strenge Frau, hatte eine Partie zwischen mir und Graf Wellern geplant, der meinen Reichthum brauchte, um sein stolzes Wappenschild zu neuem Glanze zu bringen. Ich liebte ihn nicht, sein leidenschaftliches Wesen ängstigte mich und als ich eines Tages zufällig Zeuge wurde, wie er sein Lieblingspferd auf die rohste Weise züchtigte, stieg diese Furcht vor ihm fast bis zur Abneigung.“

Aber was meine Mutter sich vorgenommen, mußte geschehen. Sie nahm mich vor und es gab eine heftige Scene, die trotz aller Vorstellungen mit meiner energischen Weigerung endete. Nun wurden andere Hebel gegen mich in Bewegung gesetzt — Gott vergebe es denen, die es thaten! Mein Vetter erhielt einen Brief, worin ihm mitgetheilt wurde, ich sei meiner Zusage überdrüssig und bäte, mich davon zu entbinden, da sich mir eine in jeder Weise glänzende Partie böte. Meine Mutter hatte in dem Briefe noch einige bittere Bemerkungen eingeschlichen über das „Einfangen der reichen Verwandten“ und über den Triumph des armen Offiziers bei diesem gelungenen Streich, die den unglücklichen Empfänger rasend machten. Er setzte sich nieder und schrieb mir einen Abschiedsbrief, den ich unter bitteren Thränen zerriß, — ehe ich zur Mutter ging, um ihr zu sagen, daß ich Graf Wellerns Gemahlin werden wollte. Erst Jahre darauf erfuhr ich den ganzen Zusammenhang, als schon das Grab über meiner Mutter sich geschlossen hatte. Und doch kann ich noch heute nicht Ihrer gedenken ohne eine gewisse Bitterkeit, wenn ich ihr auch verziehen habe.“

Doctor Fels küßte die Hand der Gräfin, dann antwortete er fest: „Wenn ich Ihnen mein Ehrenwort gebe, daß ich Therese dem Willen

des Vaters geneigt machen will, werden Sie auch dann auf Ihrem Willen bestehen, Frau Gräfin, und uns keinen Abschied vergönnen?“

Da wurde mit einem Male die Thür des Zimmers heftig aufgerissen, die Jungfer stürzte todtbleich herein und zu ihrer Herrin hin.

„Frau Gräfin,“ schrie sie außer sich, „kommen Sie rasch zur Comtesse! Sie liegt besinnungslos am Boden!“

„Was ist geschehen?“ fuhr die Gräfin auf, dann stürzte sie hinaus, gefolgt von dem jungen Arzt, der todtbleich geworden war.

Als sie eintraten, hatte Gräfin Therese die Augen wieder geöffnet. Dunkle Gluth färbte ihre Schläfen, als sie hinter der Mutter den Geliebten erblickte.

„Beruhige Dich, Mama,“ sagte sie freundlich, „es ist nichts, ich bin wieder ganz wohl.“

„Kind, Kind, was ist Dir geschehen?“ rief die Gräfin außer sich, neben der Tochter niederknieend. „Du warst so heiter und munter beim Frühstück und nun bist Du wie umgewandelt. Was hat Dich erschreckt?“

„Sie bluten, Comtesse,“ rief der junge Arzt und beugte sich über die Geliebte. Dabei strich er mit der Hand die Blutspur fort, die indes sogleich zurückkehrte; dann wandte er sich zur Jungfer und sagte: „Bringen Sie Schwamm und Becken, ich werde die kleine Wunde verbinden.“

Therese blieb stumm bei all den Fragen der Mutter nach ihrem Unfall, nur in ihren blauen, großen Augen schimmerte ein wehmüthiger Ausdruck.

„Laß es jetzt gut sein, Mama, ich habe — ein Todesurtheil bernommen,“ flüsterte sie dann leise. „Verurtheilte sind wohl immer ernst, wenn ihnen das Urtheil mitgetheilt wird.“

Die an sich unbedeutende Wunde wurde verbunden und, als das Mädchen sich entfernte, ergriff Arthur die Hand der Comtesse und sagte:

„Therese, bitte Deine Mutter, daß sie uns etne ganz kurze Unterredung gestattet — es ist die letzte Gnade, welche den Verurtheilten gegönnt wird.“

„Mama,“ entgegnete das junge Mädchen und schaute stehend zur Gräfin auf, „wirft auch Du mir mit einem Fluche drohen, wenn ich nicht jenes schrecklichen Mannes Weib werden kann?“

„Therese,“ gab die Gräfin mild zurück, „das könnte ich niemals, dazu liebe ich Dich zu sehr, aber ich werde thun, was in meinen Kräften steht, um Dich zu vermögen — gehorsam zu sein.“

„Auch wenn mir das Herz dabei bricht?“

„O, Kind, wie viele Menschen leben welter mit gebrochenem Herzen; das Bemühtsein, die Bitterkeit gethan zu haben, hilft über manches Herzeleid hinweg. Doch es sei, Ihr sollt von einander Abschied nehmen; ich habe Ihr Ehrenwort, Arthur!“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Größe und Kraft.** Daß Größe und Kraft — wie man für gewöhnlich anzunehmen geneigt ist — nicht immer gleichbedeutend sind, beweist uns nicht nur das Menschengeschlecht, sondern vor Allem das Thierreich. Ein großes, dickes und vollblütiges Geschöpf mag wohl dem kleinen, zierlichen gegenüber etwas Imponirendes besitzen, aber seine relative Stärke braucht deshalb eine größere noch nicht zu sein. Der Organismus eines lebenden Wesens gleicht einer Dampfmaschine; je mehr Nahrung sie empfängt, desto mehr Kräfte kann sie entwickeln. Der zugeführte Nahrungstoff darf aber nicht nur die Lebenskraft und das Wachstum befördern, sondern er muß auch die Muscularkraft hergeben. Es läßt sich daher der Satz aufstellen: Je mehr Nahrung ein Geschöpf zu sich nimmt und je weniger es wiegt, desto mehr Muskelstärke wird es besitzen. Wir verstehen also in diesem Sinne nicht die durch Übung und Gewandtheit erzielte Kraft, sondern das Verhältnis des tragfähigen Gewichts eines Geschöpfes zu dem des eigenen Körpers. Nach Regnier verhält sich die Kraft eines erwachsenen Mannes zu seinem Körpergewicht wie 12:13; ein Mann von etwa 30 Jahren, welcher 130 Pfund wiegt, vermag also nur 120 Pfund zu tragen. Ein Zupferd kann nur für wenige Augenblicke eine Kraft ausüben, welche  $\frac{2}{3}$  seines eigenen Gewichtes gleichkommt. Der Mann ist also stärker als das Pferd. Aber das kleinste Insect trägt, wie der Franzose Felix Plateau durch seine Experimente über die Muscularkraft nachgewiesen hat, mit Leichtigkeit fünf-, sechs-, zehn- und zwanzigmal sein Gewicht und noch mehr. Wenn ein Pferd relativ dieselbe Stärke hätte wie mancher Käfer, so könnte es eine Zugkraft ausüben, welche ungefähr 60,000 Pfund (600 Centnern) gleichkäme. Außerdem bestätigt Plateau unsere aufgestellte Behauptung, daß von zwei Insecten derselben Klasse, welche an Gewicht bedeutend verschieden sind, das kleinere und leichtere auch das stärkere ist. Um die Stoßkraft eines Insectes festzustellen, sperre Plateau dasselbe in eine Röhre von im Inneren rauhem Kartenpapier. An dem einen Ende war ein durchscheinendes Blättchen eingelassen, gegen welches das Thierchen mit aller Anstrengung und Kraft stieß, um an das Licht zu gelangen. Das so vorwärts getriebene Blättchen wirkte auf einen Hebel, und dieser war wiederum mit einem Meßapparat verbunden, welcher die zum Stoß verwandte Kraft anzeigte. Zur Bestimmung des Gewicht-

tes, welches ein Insect im Fluge tragen kann, hing der Forscher ihm einen Faden mit einem Kügelchen an, dessen Schwere vermehrt und vermindert werden konnte. Bei diesen Experimenten ergab sich aber, daß ein Insect im Fluge kein merkbar größeres Gewicht, als das seines eigenen Körpers zu tragen im Stande war. Daß die vorstehenden Wahrnehmungen auch auf den Menschen analoge Anwendung finden, beweist uns das tägliche Leben; doch sei zur Beruhigung der von der Natur bevorzugten Großen erwähnt, daß keine Regel ohne Ausnahme ist. Das Märchen vom „Kleinen tapfern Schneiderlein“ bildet gewissermaßen die mythische Einkleidung unserer Schlußbehauptung, und ein Ringkämpfer Abs bestätigt die Ausnahme.

— **Der gesammte Kohlenverbrauch der Erde** ist jüngst von sachmännischer Seite einer möglichst sorgfältigen Schätzung unterzogen worden, die zu sehr interessanten Ergebnissen führte. Der Kohlenverbrauch vertheilt sich auf die Heizung von Dampfmaschinen, auf die Gaserzeugung, die Gewinnung von Metallen aus Erzen und die Verarbeitung derselben und schließlich auf die Benutzung am häuslichen Herde. Man kann annehmen, daß die heutigen Dampfmaschinen zusammen Dampf für 10 Millionen Pferdekraften liefern und daß durchschnittlich die Hälfte der letzteren Stunde für Stunde durch Kohlenfeuerung gewonnen wird. Ebenso entspricht es ziemlich genau den Thatsachen, daß im Mittel für Pferdekraft und Stunde mindestens 2 Kilogramm Kohle erforderlich sind. Sonach beläuft sich der stündliche Kohlenverbrauch der sämtlichen Dampfmaschinen auf 240 000 Centner. Wahrscheinlich ist diese Zahl aber zu gering, denn nach anderen Annahmen wird die Leistung sämtlicher vorhandenen Dampfmaschinen auf 20 Millionen Pferdekraft geschätzt. Was die Gasbereitung anbelangt, so schätzt man den stündlichen Verbrauch auf 5 Millionen Kubikmeter Leuchtgas, was einen Kohlenverbrauch von mindestens 200,000 Centner in der Stunde erfordert. Schwieriger zu schätzen ist der Verbrauch zur Erzeugung von Kraft- und Heizgas, er kann auf 90,000 Centner in der Stunde veranschlagt werden. Eine sehr große Kohlenmenge erfordert die Gewinnung der Metalle aus ihren Erzen. Deutschland allein erzeugt in den letzten Jahren täglich 180,000—240,000 Centner Eisen und man kann die Roheisen-Gewinnung auf der ganzen Erde zu 100,000 Centnern in der Stunde veranschlagen. Die gesammte übrige Metallausbeute ist etwas geringer als die an Eisen,

so daß im ganzen ein stündlicher Verbrauch von 180,000 Centnern Kohle anzunehmen ist. Die gewerblichen und Fabrikbetriebe erfordern, nach einer berechtigten, speziellen Schätzung stündlich 100,000 Centner. Am schwierigsten zu schätzen ist der häusliche Bedarf an Kohlen. Nach den Angaben eines Kohlen-Großhändlers vertheilt sich dessen Absatz zu  $\frac{3}{4}$  an Industrielle und zu  $\frac{1}{4}$  an Privatleute. Nimmt man dieses Verhältniß als allgemein zutreffend an, so würde der häusliche Bedarf mit stündlich 200,000 Centnern gedeckt sein. Sonach beziffert sich der Gesamtverbrauch der Menschheit an Kohle auf stündlich 1,100,000, also täglich auf 25 Millionen Centner. Diese Zahl ist aber eher zu klein als zu groß, denn die allein in England und Deutschland geförderte Kohlenmenge bezifferte sich in den letzten Jahren auf täglich 12 Millionen Centner und die Kohlenförderung aller übrigen Länder kann auf das  $1\frac{1}{2}$ -fache dieser Menge veranschlagt werden. Im einzelnen wechselt der Verbrauch natürlich von Tag zu Tag ziemlich erheblich, aber im allgemeinen nimmt er zu, und zwar im wachsenden Verhältniß. Jeder neue transatlantische Dampfer, jedes neue große Panzerschiff vermehrt den Verbrauch um täglich Tausende von Centnern. Noch immer hält die Ausbeute Schritt mit dem zunehmenden Verbrauch, denn der Reichtum der Erdschichten an Kohle ist ungeheuer. Aber freilich ist er doch begrenzt. Für England wird die Erschöpfung in kaum 200 Jahren eintreten. Deutschland hat noch Kohle für Jahrtausende, Rußland, Nordamerika, China bergen ebenfalls unerschöpflich scheinende Steinkohlevorräthe.

— **Eine Expedition in das europäische Nordmeer.** Man schreibt uns aus Marinekreisen: Am 20. Juli Morgens hat das französische Kriegsschiff „Manche“, Kommandant Linienschiffskapitän Vienaimé, den Hafen von Leith in Schottland mit der Bestimmung zu einer Expedition in das europäische Nordmeer verlassen. An Bord dieses Schiffes befindet sich der österreichische Linienschiffs-Lieutenant August Gragl, welcher an der österreichisch-ungarischen Expedition nach Jan Mayen im Jahre 1882 theilgenommen hat, dann die französischen Gelehrten Pouchet und Rabot eingeschifft. Die „Manche“ sollte von Leith direkt nach Jan Mayen steuern und von da über Tromsøe in Norwegen sich in die Gewässer von Spitzbergen begeben; sollten jedoch vor Jan Mayen ähnliche ungünstige Eisverhältnisse, wie sie im Vorjahre den französischen Kreuzer „Chateaurenault“ gehindert haben, eine Landung auf

der Insel zu bewerkstelligen, angetroffen werden, so wird möglicherweise die „Manche“ von Jan Mayen direkt nach Spitzbergen segeln und erstere Insel vor der Rückkehr nach Frankreich neuerdings zu erreichen trachten. Auf Jan Mayen soll eine Anzahl von Offizieren und Matrosen mit einem für alle Fälle ausreichenden einmonatlichen Lebensmittelvorrath ausgeschifft werden; doch wird diese Abtheilung nur ein oder zwei Tage am Lande bleiben, während welcher die „Manche“, mangels eines Ankerplatzes, um die Insel kreuzen wird. Zweck der Expedition des französischen Schiffes nach Jan Mayen ist Vornahme von wissenschaftlichen Beobachtungen auf dieser Insel und die Revision der von der österreichisch-ungarischen Expedition des Jahres 1892 daselbst zurückgelassenen Baulichkeiten und Vorräthe. Erstere Arbeiten betreffend, verdient hervorgehoben zu werden, daß Linienschiffs-Lieutenant Gragl unter Anderem auch hier sowie auf Spitzbergen Bestimmungen der Intensität der Schwerkraft ausführen wird. Auf Spitzbergen, dessen gebirgige und fjordreiche Westküste bis zu dem unter dem 79. Breitengrad gelegenen Magdalenen-Bai abgelaufen werden soll, werden neben den wissenschaftlichen Beobachtungen vorzüglich Sammlungen von lebenden und fossilen Thieren, von welch' letzteren große Lager existiren sollen, veranstaltet werden.

## Weiteres.

\* [Auch eine Empfehlung.] Hausfrau: „Hören Sie, mein Vetter, ich möchte zu einer Familienfeier demnächst das Parquet bohnen lassen; werden Sie denn aber Ihre Sache auch gut machen?“ Bohner: „Na ob! Gnädige Frau, fragen Sie mal gegenüber beim Rentier Schulze; da habe ich neulich so schön glatt gebohrt, daß sich zwei Leute die Füße gebrochen haben.“

\* [Ein Praktikus.] A.: „Bei uns gilt es, die einlaufenden Sachen möglichst sofort zu erledigen!“ — B.: „Da sind wir ganz anderer Ansicht, Herr Kollege. Sie glauben gar nicht, wie viel Sachen sich durch Liegenbleiben von selbst erledigen.“

\* [Schattenseite der Sonntagruhe.] Sonntagsjäger: „Donnerwetter, wenn nun Sonntags die Geschäfte geschlossen sind, wo soll ich denn meine Hasen schließen?“

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer  
in Elbing.  
Druck und Verlag von H. Gaatz  
in Elbing.